

Folge war, daß im ersten Jahre schon, und ganz allein an diesem Orte, eine Menge junger Pflanzen von *Cyperus Monti* sproßten, welcher das Jahr darauf blühte. Dieses Gras kommt sonst nur in Wassergräben hervor. (F. Meyer.)

Alle diese Beispiele, das erste ausgenommen, stehen auch in der botanischen Zeitung von 1826. Diefemnach erkläre ich mir nun auch die Erscheinung, daß sich zuweilen einzelne Pflanzenarten nur an einer einzigen Stelle befinden, oftmals in ziemlicher Menge, welche übrigens weit herum nicht wachsen, welches in jedem Lande dem Botaniker auffallen muß. Daher giebt es zuweilen übersehene Orte, welche dennoch eigenthümliche Pflanzen ernähren, und die Flor eines Landes ist fast nie ganz erschöpft, und je mehr Botaniker ein Land ausforschen, desto mehr werden sie Gelegenheit haben, Nachträge zu den früher gemachten Erfahrungen zu sammeln.

Burckhardt.

~~~~~

## Beschreibung eines monströsen vierfüßigen Haushahns.

(*Gallus domesticus monstrosotetrapodicus.*)

[Mit einer Abbildung in Steindruck.]

Das Naturalien-Kabinet der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz bewahrt einen ausgestopften Haushahn, welcher dadurch, daß er vier vollständige Füße hat, die Aufmerksamkeit der Naturforscher verdient.

## 1. Das Geschichtliche von diesem Hahne.

Er ist auf dem herrschaftlichen Hofe zu Oberortmannsdorf, Laubanschen Kreises, ausgebrütet und aufgezogen worden, und wird 6 bis 7 Monat alt geschätzt.

Herr D. H. in Margliffa sah ihn, als er noch ganz jung war und will bemerkt haben: „daß er beim „Laufen alle vier Füße gebraucht hätte. Allein einige Zeit darauf, als der Hahn schon mehr herangewachsen war, fand der Beobachter: „daß jener „beim Laufen gewöhnlich nur die zwei „vordern Füße, von den hintern aber, „welche im Wachsthum zurückgeblieben „und merklich schwächer waren, nur bis „weilen einen dazu gebraucht habe.

Weitere Beobachtungen über dieses seltene Naturspiel wurden dadurch vereitelt, daß ein unglücklicher Tritt einer Kuh des Hahnes frühen Tod herbeiführte; was um so mehr zu bedauern ist, da man nicht ohne Grund ihm ein höheres Alter versprechen konnte.

Die Orts-Entfernung und der Mangel an sicherer Gelegenheit war Ursache, daß der Leichnam desselben in einem sehr mißlichen Zustande an die naturforschende Gesellschaft ziemlich spät abgegeben wurde, indem bereits an mehreren Stellen Fäulniß eingetreten war, welche nur mit vieler Mühe durch Anwendung künstlicher Mittel aufgehalten und beseitigt werden konnte.

Ob nun gleich dieser monströse Hahn mit möglichstem Fleiße wieder hergestellt und ausgestopft worden ist; so ist dennoch durch die eingetretene Fäulniß für den Naturforscher in anatomischer Hinsicht so Manches verloren gegangen, was zu wichti-

gen Betrachtungen Veranlassung gegeben haben würde: nelmlich die Erforschung der weichen Theile, der Beschaffenheit ihrer Ausbildung und Ernährung des scheinbar gesunden und völlig ausgebildeten Thieres. Es fehlt daher ein Haupttheil der Diagnose desselben, und man kann sich nur an das wirklich Erkennbare halten.

## 2. Die äußere Gestaltung des monströsen Hahnes.

Die Haupttheile desselben sind auf der lithographirten Beilage, A., abgebildet, genau bestimmt und nach Rheinländischem Maaße berechnet. Kopf und Schnabel sind, wie gewöhnlich; ersterer mit einem kurzen, struppigen Federbusche von gelber Farbe, welche auch die langen, schmalen Halsfedern haben. Der übrige Körper ist grau und gelb gesprenkelt, der Schwanz ist grau mit weißen Wellenlinien quer durchstreift. Die vordern Füße sind mit einem kurzen, kegelförmigen Sporn versehen, welcher auch an den Hinterfüßen bemerkbar ist; der eine ist jedoch etwas unvollkommener und höher, als der andere. Die Länge des Hahns beträgt 1 Fuß 8 Zoll, der vordere Schenkel 3 Zoll 6 Linien, die der Fußwurzel 2 Zoll 6 Linien, und die Peripherie derselben 1 Zoll 2 Linien.

## 3. Die Abnormität desselben nebst den unter dem Schwanze sichtbaren, den vordern entgegenstehenden Füßen.

Hier sind 3 Stücke zu bemerken: der obere Theil a, welcher einen dünnen halbrunden Knochen bildet; dieser gestaltet sich als eine Decke über das Gelenke, nach der innern Ansicht in zwei rinnenförmige Vertiefungen ablaufend, in

welcher das Doppelstück b, seine Lage hat; es endigt sich hinten halbkugelförmig und ist mit einer kurzen Spitze versehen; seine ganze Länge 10 Linien und die Breite 6 Linien.

Der Knochen b, welcher zwischen den convexen Seiten des Knochens a, und dem obern Gelenkkopfe des Knochens c, befindlich ist, besteht aus 2 Knochen, die vom Gelenk aus 3 Linien weit mit einander verwachsen, sich dann in 2 Theile theilen, welche von den Gelenkköpfen hinterwärts mehr rundlich und nach ihrer freien Extremität breiter und flach libellenförmig sind. Die Länge dieses Doppelknochens beträgt 1 Zoll 2 Linien, die größte Breite  $3\frac{1}{4}$  Linien.

Der Knochen c, der mit seiner obern Extremität mit den Köpfen des Doppelknochens b articulirt, ist ein Röhrenknochen von  $2\frac{1}{2}$  Zoll Länge, dessen untere Extremität breiter und mit 2 tiefen Gelenkfurchen, zur Aufnahme der Schenkelknochen beider Füße versehen ist, wie solches alles die Zeichnung A, deutlich sehen läßt; auch sind die sämtlichen Knochen in natürlicher Größe und Bildung dargestellt.

Was übrigens noch an diesem zum Theil in Fäulniß übergegangenen Hahn-Kadaver beim Seciren mit Zuverlässigkeit während des Abbalgens wahrgenommen werden konnte, beschränkt sich darauf: „daß „der Rückgrat nahe an der Schwanzwurzel ein wenig „nach der rechten Seite gebogen war; daher auch „der After 5 Linien zu weit auf der rechten Seite „stand.“

Hier also zeigt sich von selbst an dem übrigens gefundenen Thiere der Einfluß des an ihm hangenden Aftergebildes. Nämlich unter dem Steißbein des Hahnes, ungefähr 4 Linien tief, fand sich bei der Zerlegung das durch seine Spitze und convexe Beschaffenheit leicht erkennbare Kreuzbeinlein a, was

unvollkommen und mit dem Wachsthum des Thieres wahrscheinlich nicht fortgeschritten war: mit seiner Spitze nach hinten gekehrt und mit einer muskulösen Haut umschlossen, die über dem After nach dem Magen zu in einen verengten Kanal sich endigte, welcher mit demselben auch in Verbindung zu stehen schien.

Hieraus folgt, daß die Hinterfüße zum Gebrauch untauglich erscheinen, und desto mehr nachgeschleppt werden mußten, je mehr das Thier an Größe zunahm; was allerdings in den ersten Lebensmonaten, wo die Hinterfüße des Hahns noch seinen Vorderfüßen adäquater gewesen seyn mögen, getäuscht haben mag; daher man auch geglaubt hat: daß der Hahn rückwärts gehen könne.

Der Doppelknochen b, streckt seine Flügel nach innen, und ist leicht als die verstümmelten Hüftbeine des Kreuzbeines a, zu erkennen. Der sonderbarste Theil ist der Röhrenknochen c, welcher mit dem ersten Gelenk in dem Körper des Hahns eingewachsen erschien; er zeigte seine untere Extremität mit häutigen und sehnichten Theilen überzogen, von Fleischtheilen aber fast ganz entbloßt, und die darüber befindliche Haut war mit Federn sehr karg bewachsen; seine Stellung ist von oben und immer nach unten, und etwas nach hinten; seiner Größe nach scheint dieser Knochen mehr, als die obern a, b, Ernährung erhalten zu haben; er vertritt die Stelle beider Schenkelknochen, und an seiner untern Extremität articuliren nun beide Schenkel, jedoch — dem bisher beobachteten und erwähnten Baue zuwider — statt mit den Zehen nach vorn — hinterwärts.

Die Beine übrigens, nachdem sie mit den Schenkeln so nahe an einander an den untern Extremitäten des Knochens c, ihr Gelenk gebildet hatten, waren

bis auf eine angilotische Verwachsung der Kniegelenke wie oben bemerkt ist, ersichtlich den normalen ähnlich.

Das Erscheinen dieses Naturspiels läßt sich wahrscheinlich aus einem Doppel-Ei, oder einem Ei im Ei mit 2 Dottern erklären, was zu untersuchen und zu prüfen, reichlichen Stoff für Naturforscher und Beobachter abgeben dürfte, da zumal selten so sehr ausgebildete Theile eines übrigens unvollkommenen acephalischen Monstrums vorkommen.

Ueber das Geschlecht läßt sich nur aus dem Federbau am Halse und überall angedeuteten Sporen urtheilen, daß es ein Hahn gewesen sey. Die schon vorgerückte Fäulniß der weichen Theile machte jede gehörige anatomische Untersuchung derselben unzulässig. Auch läßt sich über seine Fortpflanzungsfähigkeit nichts entscheiden, da die Geschlechtstheile nicht beobachtet werden konnten.

Eine vierfüßige Elster, welche das Cabinet der Gesellschaft ehemals aufbewahrte, würde ein Seitenstück dieses Hahns gewesen seyn. Allein ihr mangelte das bei diesem Hahne völlig Ausgebildete; sie hatte daher die Aufmerksamkeit der Naturforscher nicht eben auf sich gezogen.

J. L. Schneider, d. Z. Direct

